Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **12 (1890)**

Heft 46

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 46. 1890.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6. —
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Ausland franko per Jahr „ 8. 30

Alle Postämter & Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Korrespondenzen und Beiträge in den Text sind an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion:
Frau Elise Honegger.

Expedition:
M. Kälin'sche Buchdruckerei.

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeil
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate
beliebe man franko an die Expedition einzusenden

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Zahlungen
sind ausschließlich an die M. Kälin'sche Buchdruckerei in St. Gallen zu entrichten.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 16. November

Erkenntniß.

Es liegt ein kalter Hauch auf uns'rer Zeit,
So sehnsuchtsvolle Herzen traurig klagen;
Ein Traum voll sagenhafter Seligkeit
Spricht wehmuthreich von einst'gen schönen Tagen.

O nein! Kein Eishauch traf der Erde Herz,
Sie blüht wie sonst und athmet Frühlingsprangen,
Sie jauchzt wie sonst ein Loblied himmelwärts
Und Märchenzauber halten sie umfangen.

Wir aber, bleiche Waller, die einher
So freudlos zieh'n, so ohne Lust und Lieben,
Ein Spielball in des Lebens wildem Meer,
Wir sind dieselben nicht, wie einst, geblieben.

Damals in jenen Tagen, die man nennt
Die goldenen der Ehre und der Minne,
Die nur der Geist aus dunklen Sagen kennt,
Bedrückte Gram und Weh wie heut die Sinne.

Gleich floß dahin des Lebens Strom wie heut!
Doch eine Knospe war die Riesenblume
Der Menschheit da, vom Traum noch nicht befreit
Des Ideals, das sie geführt zum Ruhme.

Jahrhunderte schon rauschten drüber hin
Und allgemach zur Blüthe nun entfaltet
Die Knospe sich. Die Kinderträume flieh'n,
Der Menschheit Herz wacht auf, flammt und erkaltet.

Müd' schifft es einem öden Strande zu,
Wo eines mächt'gen Sternbilds kalte Strahlen
Mit bleicher, stiller, geisterhafter Ruh'
Nachbilder in die Fluth des Daseins malen.

Erkenntniß! Starrer, winterlicher Stern!
Des Lebens Räthsel langsam sich enthüllen;
Kühl weht der Wind. Der Mittag schon so fern?
Trostlose Schwermuth muß die Seele füllen.

Erkenntniß! Grabgestalt, die uns umschleicht,
Den Finger seh ich mahnend Dich erheben:
Du bist der Herbstwind, der durch's Herz uns streicht,
Dein eis'ger Hauch macht ahnend uns erbeben.

Edith Salburg.

Frauenarbeit in England.

Der berühmte Philanthrop Lord Shaftesbury that vor einigen Jahren den Ausspruch: „Die Auswanderung einer Viertelmillion Frauen wäre für England die größte Wohlthat." Es würde selbst dann noch ein Ueberschuß von einer halben Million weiblicher Individuen vorhanden sein. Kein Wunder, daß dort mehr als in irgend einem andern Lande Europas die Frauen nach Existenzmitteln trachten, die nach den von Alters her herrschenden Begriffen eigentlich nur Männern zukommen. Wie beharrlich man in England auch an dem Bestehenden und Alten festhält, so gerne macht man da eine Ausnahme von der Regel, wo es die sogenannte Frauenfrage gilt.

Frauen als Künstlerinnen und Schriftstellerinnen, als Lehrerinnen und Redactricen sind alte bekannte und in Bezug auf Anzahl stets zunehmende Erscheinungen. Frauen als Aerzte und Gelehrte sind neueren Datums und genießen gebührliche Achtung, obschon die völlige Verwirklichung dieser Ziele der Zukunft vorbehalten sein wird. Noch vor nicht zu langer Zeit gab es ausschließlich männliche Buchhalter und Kontorbedienstete. Heutzutage jedoch bietet die Kontorarbeit ein stets wachsendes Feld für die Thätigkeit der Frau. Als Buchhalterinnen in Hotels, Restaurants, Pensionnaten und größeren Geschäften werden sie schon fast überall den Männern vorgezogen. Die Anforderungen hiefür sind so groß nicht. Nach dem Austritt aus der Schule braucht ein Mädchen nur 4—5 Monate hindurch eine Abendschule für Handelswissenschaften zu besuchen, um für die Beschäftigung tauglich zu sein, die in der Regel zu Anfang verlangt wird. Sie verdient dann in der ersten Zeit 10, später 15 bis 20 Schillinge wöchentlich. Besitzt sie Sprachkenntnisse und hat sie Stenographie gelernt, dann beträgt das Salair mehr und steigt bis zu 100 Pfund Sterling jährlich. Die tägliche Arbeitszeit beträgt gewöhnlich 10 Stunden. Obwohl die Pünktlichkeit und Ehrlichkeit der Frauenarbeit auf diesem Gebiete anerkannt wird, so lehrt leider die Erfahrung, daß die weibliche Arbeit niedriger honort wird als die männliche. Der Geschäftsmann sucht eben in jeder Hinsicht seinen Vortheil, und das Gesetz von Nachfrage und Angebot gilt auch hier. Das Mädchen oder die Frau hat weniger Bedürfnisse und sie begnügt sich deshalb mit einem geringeren Lohn, während sie übrigens auch geneigt ist, sich geringere Eigenschaften zuzuerkennen. Die weibliche Kontrolbedienstete hat auch nicht den Ehrgeiz des jungen Mannes, der diese Laufbahn erwählt, sie ist immer zufrieden mit einer bescheidenen Stellung, die sie in den Stand setzt, sich ihren eigenen Unterhalt zu verschaffen und selbstständig und unabhängig durch's Leben zu gehen. An Ladenmädchen und solchen, die der eigentlichen Frauenarbeit, im Hause oder mit der Nadel, obliegen, ist der Markt so schrecklich überfüllt, daß es als ein besonderes Vorrecht betrachtet wird, eine Existenz als Buchhalterin oder Kontorbedienstete zu erlangen.

Auffallend ist es, daß die Buchhalterinnen auf den großen Kontoren in abgesonderten Räumen, ganz getrennt von den männlichen Beamten, thätig sind, während in den staatlichen Bureaux das weibliche Personal gemeinsam mit dem männlichen arbeitet. Am strengsten wird diese Absonderung bei der Prudential-Versicherungsgesellschaft gehandhabt, die im Jahre 1872 einen Versuch machte mit der Anstellung von sechs weiblichen Clerks und jetzt ungefähr 200 weibliche Beamte in ihren Kontoren beschäftigt. Die Damen arbeiten auf einem ganz anderen Flügel des Gebäudes als die männlichen Kontoristen, ihre Arbeitsräume haben einen besonderen Eingang, und auch die Dienstzeit ist verschieden, so daß beim Gehen und Kommen das männliche und weibliche Personal einander nicht begegnet. Uebrigens thut die Gesellschaft Alles, um den Mädchen den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. Die Dienstzeit dauert von 10 bis 5 Uhr mit einer einstündigen Pause für den Lunch. Hierfür ist ein großer Saal eingerichtet, wo Alles, was man genießen will, gekocht werden kann. Nach dem Frühstück begeben sich die Damen nach dem Konversationssaal, um zu lesen (es ist eine gut ausgewählte Bibliothek vorhanden), oder Klavier zu spielen; bei schönem, warmem Wetter geh'n sie auf dem Dach des Gebäudes spaziren, das dazu eingerichtet ist. Die Stellen an der Prudential-Gesellschaft sind sehr gesucht. In der Regel werden sie nur an die Töchter von Litteraten, Aerzten, Lehrern und dergleichen vergeben. Die Namen der jungen Mädchen, die sich um eine Stelle bewerben, werden in ein Buch vorgemerkt, und sie kommen der Reihe nach bei vorkommenden Vakanzen zur Berücksichtigung. Jährlich werden ungefähr in Folge von Verheirathung, Sterbefall oder Krankheit ein Dutzend Stellen frei. Der Andrang ist so groß, daß man schon einmal genöthigt gewesen

ist, vom Einschreiben von Aspiranten auf einige Jahre abzusehen. Die Bewerberinnen haben sich vor ihrem Eintritt einem leichten Examen zu unterziehen, und außerdem ist ein Alter von 18 bis 25 Jahren Bedingung. Der jährliche Gehalt beträgt anfangs 32 Pfund Sterling, steigt jedoch schließlich bis zu 100 Pfund, welcher Gehalt allerdings nur den 25 Abtheilungschefs gewährt wird. Nach langjährigem Dienst wird den weiblichen Beamten von der Gesellschaft eine Pension gewährt.

Die ausgedehnteste Verwendung findet die weibliche Arbeitskraft im Staatsdienst. Hier sind gegenwärtig an 5000 Frauen und Mädchen beschäftigt, das ist zirka 8 Prozent des ganzen Beamtenheeres. Von diesen wirken die meisten im Post- und Telegraphendienst. Schon vor 25 Jahren hat man in England besonders auf den Wunsch der Königin Viktoria angefangen, weibliche Telegraphisten anzustellen. Mit einigen Mädchen wurde der Versuch gemacht, aber bald wuchs die Zahl bedeutend an, und besonders war dies der Fall, seitdem die verschiedenen Telegraphenlinien vom Staate übernommen wurden. Im Hauptkontor zu London sind allein gegenwärtig 750 Damen thätig, und in den übrigen Kontoren ebendaselbst zirka 1350, während noch in Liverpool, Manchester, Glasgow und vielen andern Städten des vereinigten Königreichs eine große Anzahl angestellt sind. Zweimal jährlich werden Mädchen von 14—18 Jahren zu einem Examen zugelassen, und wer den hier gestellten geringen Anforderungen genügt, wird auf der Staatsschule für Telegraphisten aufgenommen und erhält dort während drei Monaten unentgeltlich Unterricht. Nach diesen drei Monaten erhalten die Schülerinnen eine Anstellung, erst nur bedingungsweise, später definitiv, wenn sie nach einer mehrmonatlichen Probezeit sich geschickt und tüchtig in dem Fache erweisen. Während dieser Probezeit erhalten die Mädchen eine Besoldung von 10 Schilling pro Woche. Nach der definitiven Anstellung können sie es in den niedrigsten Stellen auf 27 Schilling bringen. Zu einer höhern Klasse aufgerückt, beträgt ihre Besoldung zwischen 28 und 34 Schilling wöchentlich. Es gibt für das weibliche Personal auch höhere Besoldungen, sogar bis 225 Pfund jährlich, während die Beamte, die mit der Leitung der ganzen Damenabtheilung betraut ist, es auf 250 Pfund bringen kann. Die weiblichen Telegraphisten haben durchschnittlich 8 Stunden Dienst pro Tag — abwechselnd eine Woche 10, die folgende 6 Stunden täglich — und stets zwischen 8 Uhr morgens und 8 Uhr abends. Von Nachtarbeit sind sie frei. Im Haupttelegraphenkontor zu London sind zwei Säle für Frauen und zwei für Männer eingerichtet, wo man zu sehr mäßigem Preise ein vortreffliches Mittagsmahl erhalten kann. Frühstück und des Nachmittags Thee mit zwei Brotschnitten wird allen Beamten kostenlos verabreicht. Die Mädchen arbeiten gemeinschaftlich mit den männlichen Telegraphisten.

Auch die Telegraphenverwaltung läßt sich bei der Anstellung weiblichen Personals durch Sparsamkeitsrücksichten leiten, denn dieses wird viel niedriger besoldet, als das männliche. Dies hindert jedoch keineswegs, daß wenigstens zehnmal so viel Anfragen sind, als Stellen. Ein Vortheil ist es, daß mit den Stellen Pension verbunden ist, welche schon nach wenigen Jahren eintreten kann, aber übrigens mit der Zahl der Dienstjahre steigt. Ueber die Art, wie die weiblichen Telegraphisten ihr Amt versehen, hat die Verwaltung nur Anerkennung.

Auch im Telephondienst haben schon Hunderte von Mädchen Anstellung gefunden. Die Besoldung in dieser Branche beträgt 11—25 Schilling wöchentlich, und das Alter zur Zulassung ist zwischen 16 und 22 Jahren. Uebrigens sind in England bei allen Zweigen des Postwesens, wie auch bei den Postsparbanken viele Mädchen angestellt, deren Besoldung höchst verschieden ist.

R.

Daß nun das Laub fällt,
Laß es dich nicht verdrießen!
Das Alte muß doch fort,
Wenn einst soll Neues sprießen!

„Ob sie wohl kommen wird?"

Von M. Franz.

(Fortsetzung.)

Selige Jahre, die nun folgten! Ein mich hoch interessirendes Studium, geliebte Lehrer, die mir das Wissen erschlossen, und theure Freunde, mit denen ich damals wähnte, den Himmel erstürmen und die Erde neugestalten zu können, und last — not least ein guter Vater, der nicht gar zu peinliche Rechenschaft verlangte — mein Liebchen, was willst du noch mehr?

Ob ich der lieben Heimat vergaß in jenen Tagen? Nein, vergessen hatte ich sie nicht, nie und nimmer, und daß die Erinnerung daran nicht ganz erblaßte, dafür sorgten die jeweiligen Ferienreisen, wo ich anstaunte und angestaunt wurde! Ja, auch ich fand Grund zur Verwunderung, denn allgemach vollzog sich manch' eine Veränderung in meiner guten Vaterstadt!

Die Eisenbahn hatte auch hier eine neue Aera heraufbeschworen und selbst meine liebe, alte Gasse fing an, ein modernisirtes Kleid anzuziehen, das ihr aber eigentlich etwas sonderbar stand.

Wilhelm war nachgerade des Vaters rechte Hand geworden, bereitete sich aber bereits vor, auf eine längere Wanderschaft zu ziehen. Gottfried Helble befand sich zur höhern Ausbildung im Welschland, wurde aber bald zu Hause erwartet, weil sein Vater an einer zehrenden Krankheit litt und Hülfe im Geschäft dringend benöthigte.

Bei Bäcker Reinerts endlich, da waren die Veränderungen nicht gut ausgefallen, sondern hatten Sorgen im Gefolge. Die neue Zeit hatte ihm einige empfindliche Konkurenz geschaffen, die durch neumodisches Gebäck seine Semmeln verdrängte und ihm bei seiner starken Familie merklichen Schaden verursachte. Mariechen, meine einstige Schülerliebe, war zu einem holden, sittsamen Mädchen erblüht, bei der einem nur ihr stilles, etwas gedrücktes Wesen fast wehe that. Sie half in Haus und Geschäft unermüdet mit und hinter meines Mütterleins Geraniumstöcken verborgen, folgte ihr oft stundenlang mein Blick bei ihrem züchtigen Wirken und Walten, wenn ich zu Hause anwesend war. Selten und nur auf Augenblicke erhellte dabei ein Lächeln ihr süßes, zartes Gesichtchen und hundert Mal nahm ich mir vor, sie bei meinem nächsten Besuch im Nachbarhause im ersten unbewachten Moment um den Grund ihrer Traurigkeit zu fragen.

Ja, ich konnte mir sogar ausmalen, wie ich sie dabei an mein Herz zog, doch wenn sie wieder vor mir stand, in ihrer unberührten Jungfräulichkeit, die sie gleich einem Duft umgab, und mit ihrem etwas verschlossenen Wesen, dem nicht so leicht beizukommen war, dann — sprach ich mit ihr von den alltäglichsten Dingen und ging gerade so klug von dannen, wie ich gekommen war. Es war überhaupt in unsern Verkehr eine sonderbare Scheu getreten, ein wunderliches sich suchen und doch sich meiden, das beinahe täglich zunahm!

So hatten wir es die ganze Ferienzeit her getrieben und trotzdem ich mich innerlich hundert Mal einen Thoren schalt, war doch der letzte Abend der Vakanz herbeigekommen, ohne daß eine Aenderung eingetreten wäre. Ja, ich mußte mir oft fast mit Gewalt einen beredten Blick aus Mietzens lieben blauen Augen, ihr rosiges Erglühen bei meinem unvermutheten Eintreten in's Gedächtniß zurückrufen, um trotz Allem an der Hoffnung festzuhalten, sie einst die Meine zu nennen.

Ich war diese ganze letzte Nacht im Vaterhaus sehr aufgeregt, verbrach meine ersten Verse, die zwar, ich will es gleich gestehen, niemals gedruckt wurden, und stand des Morgens sehr frühe auf. Ich wollte und mußte Marie vor meiner Abreise noch allein sehen. Vergeblicher Wunsch. Bäcker Reinert war noch früher als ich gewesen und verließ uns keinen Augenblick, es wollte mir fast wie Absicht vorkommen. Dennoch schied ich getrosteren Muthes, als seit Langem. Mein Herz erbebte in Wonne, wenn ich an Mariens thränengefülltes Auge und an ihren letzten Händedruck dachte, und so zog ich denn ein paar Stunden später in Jugendlust und junger Liebesseligkeit in den sonnigen Maimorgen hinein, mir allerlei rosige Zukunftsbilder dabei ausmalend.

Auf den Spätherbst stand mir nämlich mein Staatsexamen bevor; hatte ich das glücklich im Rücken, dann — das schwor ich mir — wollte ich vor mein holdes Jugendlieb treten, meine Gefühle endlich in Worte kleiden, wollte sie fragen — —

* * *

Es war im August desselben Jahres, ein drückend heißer Sommerabend.

Ich war den Augenblick nach Hause gekommen, etwas spät in der Nacht, da ich mit einigen Freunden auswärts gewesen war. Eben hatte ich meine Lampe entzündet, um noch etwas zu arbeiten, ein einsamer Nachtfalter umschwirrte dieselbe. Ich aber saß dabei, den Kopf in die Hand gestützt, und stierte wie geistesabwesend in einen eben vorgefundenen Brief. War es denn möglich, wirklich möglich! Träumte oder wachte ich? Dann aber sprang ich plötzlich auf nud stieß heftig die Fensterladen auf; ich meinte, in der erdrückenden Schwüle ersticken zu müssen! Zornig nahm ich dann den Brief, ballte ihn zusammen und schleuderte ihn zur Erde, um ihn — gleich darauf wieder aufzunehmen und sorgfältig zu glätten. Was konnte das unschuldige Papier dafür, daß mir zum Sterben wehe war, und was hatte vor Allem die Schreiberin, mein gutes, treues Mütterlein, verschuldet? Der Brief mochte der Treuen wohl schwer genug geworden sein. Er lautete in der Hauptsache wie folgt:

„Und wie in der Natur stets auf Regen Sonnenschein und umgekehrt sich folgen, so ist es auch im menschlichen Leben, liebes Kind; auf trübe folgen stets wieder sonnige Tage, darauf baue fest! So muß ich nun auch den guten Berichten, die ich Dir soeben von Vaters und meinem eigenen Befinden schrieb, noch einen andern folgen lassen, einen schlimmen.

Vergiß dabei nicht, daß Alles, was Gott uns schickt, zu unserm Besten dient, wenn wir es oft auch nicht meinen. So höre denn:

Bei Bäcker Reinert stand es sehr schlecht. Es ging ja schon lange rückwärts, man konnte sich nicht recht klar machen, warum. In der immer wachsenden Bedrängniß hat er sich endlich dem Vater und dem Nachbar Helble eröffnet. Er hat zuerst durch Bürgschaft an seinem Schwager in Burgberg eine ganz bedeutende Summe eingebüßt, die ihn empfindlich in die Klemme brachte. Um sich wieder emporzuschwingen, kam er auf die unglückliche Idee, es mit dem Börsenspiel zu versuchen. Doch damit ging es, wie es bei seiner mangelnden Kenntniß der Sache nicht anders sein konnte — statt hinaus, gerieth er immer tiefer hinein, bis er dicht vor dem Ruin stand. Dein guter Vater und der Nachbar Helble haben ihm nun aus der schwersten Noth geholfen, natürlich nicht, ohne Vorsorge getroffen zu haben, daß Reinert nicht mehr in den alten Fehler verfallen kann.

Vorgestern nun erlag Nachbar Helble seinem langjährigen Leiden, der Schwindsucht. Auf dem Krankenlager machte ihm das Schicksal seines Sohnes Gottfried beständigen Kummer. Derselbe ist ja auch unbeholfener als andere Leute, wenn er sich auch ein wenig gemacht hat und dem Geschäft seines Vaters gar nicht übel vorsteht.

Helble, dem es wohl bekannt war, daß Gottfried in seiner linkischen Art von jeher an Marie Reinert hängt, ließ den Bäcker ein paar Mal rufen und die beiden Väter verabredeten, ihre zwei Kinder miteinander zu verbinden. Reinert wußte wohl, wem eigentlich Mariens Neigung gehört, und wenn er dieselbe früher stillschweigend gewähren ließ, hatte er doch das arme Mädchen schon längere Zeit gequält, den reicheren Bewerber etwas mehr aufzumuntern und sich den noch längere Zeit aussichtslosen „Studenten" aus dem Kopfe zu schlagen! Natürlich kam ihm Helble's Anliegen sehr erwünscht und er ruhte nicht, bis das Mädchen, des Widerstandes müde, ihre Einwilligung gab. Das Jawort mag sie freilich etwas gekostet haben, sie ist entsetzlich blaß und geht so still und mit verweinten Augen umher, daß es einem oft in der Seele wehe thut. Sie hat es auch wohl zumeist nur dem alten Helble zulieb gethan, der sie

mehrmals an sein Sterbelager kommen ließ und auf sie einredete, sie anflehte, ihm doch sein Sterben zu erleichtern, indem sie sich seines Sohnes erbarme, der einer Stütze so dringend bedürfe ꝛc.

Wie hätte Marie mit ihrem guten, goldenen Herzen in die Länge widerstehen können, da es in ihre Hand gegeben war, einem Sterbenden Ruhe und Frieden zu verschaffen! Sie gab dem Drängen beider Väter nach.

Und nun, mein theures Kind, wenn Dir, wie ich vermuthe, meine Nachricht einen theuren, stillgehegten Herzenswunsch durchkreuzt — dann denke daran, daß Gottes Wege nicht unsere Wege sind und er am besten weiß, warum er uns in seiner Weisheit oft etwas entzieht, was wir heiß begehren. Nicht immer sind erfüllte Wünsche unser Glück! Noch habe ich Dir mitzutheilen vergessen, daß der liebe Vater nun einwilligt, daß Du nach abgelegtem Examen Deine Studienreise nach München, Wien und Italien antrittst ꝛc. ꝛc." (Schluß folgt.)

Dilettantenthum.

Aesthetische Erziehung soll auch dem armen Mann werden. Ein Kunstwerk von einer Stümperei zu unterscheiden, das muß auch von dem Geringen gefordert werden. Aber wer einmal nicht künstlerisch veranlagt ist, der lasse die Finger von der Kunst. Vor allen Dingen soll man es in seinem eigentlichen Beruf zu etwas Rechtem gebracht haben, ehe man an das Dilettiren auf anderen Gebieten denken darf. Daran fehlt's aber oft. Jener Steinsetzmeister macht sein Pflaster herzlich schlecht, aber in der Kneipe dozirt er über den Quartsextakkord. Jener Schuhmacher hat in seinem ganzen Leben noch kein ordentlich Paar Stiefel zu Wege gebracht, aber in alten Geschichtsbüchern stöbert er umher, wie die Hühner im Häcksel, und was dabei herauskommt, ist mindestens ebenso schlecht wie seine Stiefel. Jenes Fräulein malt zum Vergnügen auf Holz und ihre Freundinnen bemühen sich, die Machwerke zu loben, aber kochen kann sie nicht. Jener oder jene nimmt in jeder Woche zweimal im Theaterdilettantenverein Stunde, aber satt zu essen haben sie daheim kaum, und zu sorgen, daß es damit besser werde, daran denken sie nicht. Ja, das Dilettantenthum ist eine bemerkenswerthe Erscheinung in unseren Tagen, und wir Erwachsenen leiden recht sehr an einer geistigen Naschhaftigkeit. Man meint eben, von allem, und besonders von den Kunstgebieten, etwas verstehen zu sollen. Bescheidenheit in dieser Beziehung ist ein seltenes Kraut geworden. Vielseitige Bildung ist gewiß etwas Schönes, wenn es wirklich Bildung ist, aber Flitterwerk aus allen Gebieten, das taugt wenig, und dann gar nichts, wenn die eigentliche Berufsbildung darunter leidet. Was man einmal beruflich ist, das soll man auch ganz sein, und wodurch man sich ernährt, das soll man auch aus dem Fundament verstehen, und wenn es damit noch schwach bestellt ist, dann soll man es zu lernen suchen und das Dilettiren in anderen Zweigen und Künsten bleibe dahinten.

Wir sind geneigt, dem Dilettanten übermäßig Weihrauch zu streuen und den einfachen Mann, der aber seine Sache sehr wohl versteht, auf Kosten des ersteren zu übersehen und zurückzusetzen. Das ist gegen den einfachen, aber tüchtigen Mann eine Ungerechtigkeit und dem Dilettanten wird dadurch vielleicht der Hochmuthssparren üppiger in die Höhe wachsen, so daß er zuletzt ganz und gar daran zu Grunde geht. (Volkswohl.)

Kleine Mittheilungen

Auf Anregung des allezeit regsamen **hygieinischen Vereins in Zürich** wurde eingehend die Frage studirt, wie dort der Bevölkerung Gelegenheit geboten werden könne, sich gute und billige Bäder zu verschaffen. Die mit sämmtlichen Badebesitzern gepflogenen Unterhandlungen ergaben das fatale Resultat, daß unter 70—80 Rp. kein Bad abgegeben werden könne, welcher Preis den so sehr wünschbaren, fleißigen Gebrauch der Bäder bei der arbeitenden Klasse selbstverständlich sehr beschränken muß. So wurde beschlossen, an die Erbauung einer größeren Anstalt zu denken, damit Zürichs Bevölkerung, namentlich auch im Winter, Gelegenheit finde, jederzeit zu billigstem Preise ein reinliches und gutes Bad nehmen zu können. Die Besichtigung und Informationen in solchen Badeanstalten, welche in der Neuzeit in Deutschland, England ꝛc. entstanden sind, ermuthigten den Verein durch deren konstatirte enormen Erfolge Folgendes an die Hand zu nehmen: Es soll in Zürich ein großes Stadtbad mit zwei bis drei großen Schwimmhallen, Brausebädern, Wannenbädern, Heilbädern jeder Art auf's Beste eingerichtet werden, wo man besonders Massenbäder zu sehr billigen Preisen in Aussicht nimmt. Die Mittel werden durch Aktienzeichnung, Schenkungen und Beiträge der Stadt gedeckt. Wie nicht anders zu erwarten war, wird dieser künftigen Schöpfung seitens aller Volkskreise, sowie von Seiten der Behörden und des Kapitals das lebhafteste Interesse und das größte Entgegenkommen zugebracht.

Wer dem Volke in hygieinischer Beziehung Gutes thut, der hebt dessen Sittlichkeit, dessen Wohlsein, die Selbstachtung, die Erwerbsfähigkeit, er vermittelt dem Volke einen erhöhten reinen Lebensgenuß und erleichtert ihm den Kampf um's Dasein. Es ist daher geradezu verwunderlich, daß der hygieinische Verein in Zürich nicht auch in anderen Städten und Ortschaften jüngeren Schwestervereinen gerufen hat. Die richtige Leibsorge ist zugleich die wirksamste praktische Seelsorge.

* * *

Ein braver Junge kam jüngst zu einem Arzte in Baden, um von demselben die Rechnung über ärztliche Behandlung zu verlangen. Auf die Frage des Arztes, ob er nicht seine Eltern für sich zahlen lassen wolle, antwortete der 16jährige ehemalige Patient, die Eltern hätten sonst noch gar viel zu bezahlen und er habe durch Verkauf von Kaninchen jetzt Geld erhalten. Der Arzt ließ sich den kleinen Betrag zahlen, quittirte die Rechnung und gab dem Jungen das Geld wieder zurück mit der Bemerkung, er möge dafür seinen Viehstand an Kaninchen vortheilhaft ergänzen und verbessern und ihm alsdann über die Resultate später wieder Bericht geben.

* * *

Auch in Montreux wird ein großes Bad eröffnet, dessen großes Bassin 15 Meter lang, 7 Meter breit, $2^1/_2$ Meter tief ist und das 250,000 Liter warmes Wasser von 22° faßt. Durch den Reflex des bemalten Grundes erhält das Wasser die blaue Seefarbe.

* * *

Anschließend an die Notiz über die st. gallische Dame als amerikanische Zollbeamtin wird uns aus Genf die überraschende Mittheilung, daß dort als schweizerische Zollbeamtin uns eine mehrjährige, treue Abonnentin lebt. — Diese beiden Wackeren haben für sich selbst die „Frauenfrage" in ehrenvollster Weise gelöst. Mögen sie tüchtige Nachfolge finden!

* * *

In Folge von großer Aufregung starb in Berlin eine junge Dame plötzlich am Herzschlag. Sie hatte sich von einer Wahrsagerin in deren Hause die Zukunft voraussagen lassen und da vernommen, daß der Mann ihres Herzens nichts von ihr wissen wolle.

* * *

Aus England kommt die Nachricht von der Einführung des Papiers als Füllung für Kopfkissen. Das Papier wird zu diesem Zwecke in ganz kleine Stückchen zerrissen oder zerschnitten und in das Bettgefäß eingefüllt. Solche Kissen sollen sehr kühl sein und sich namentlich in heißen Klimaten gut bewähren, auch werden sie bereits in Hospitälern gebraucht. Zeitungspapier sei seines schlechten Geruches wegen als Füllmaterial nicht zu empfehlen. Je feiner das Papier zerrissen oder geschnitten wird, desto leichter und angenehmer werden die damit gefüllten Kissen. Wenn man das unsern Großeltern gesagt hätte — Leib- und Tischwäsche aus Papier, Puppenköpfe, Schmuckgegenstände, Waschschüsseln, Fässer und Wagenräder und nun gar noch Kopfkissen aus Papier!

Für Küche und Haus

Zu Mehlspeisen gereichtes Zwetschgenmus stellt man her wie folgt: Die gedörrten Zwetschgen werden gewaschen und mit Wasser, daß es darüber steht, etwas Zitronenschalen, Zimmt, Nelken und Zucker weich gedünstet. Dann löst man das Fleisch von den Steinen, wiegt die Zwetschgen fein und verrührt dies Mus mit dem in der Pfanne gebliebenen Saft, mit einigen Löffeln voll Rhum und wenn nöthig, einigen Löffeln Milch oder süßem Rahm.

* * *

Nicht ganz frische Eier, wie man selbe im Winter so leicht unter die Hände bekommt, verlieren den unangenehmen Geruch vollständig und werden wieder völlig brauchbar, wenn man sie in ein flaches Gefäß (Teller) gießt und einige Stunden der frischen Luft aussetzt. Auch Kalkeier verlieren den ihnen sonst eigenthümlichen, unangenehmen Geruch, wenn man sie geöffnet an die Luft stellt.

* * *

Englische Butterstangen. $^1/_8$ Kilo süße Butter wird schaumig gerührt, darunter arbeitet man $^1/_8$ Kilo gestoßenen Zucker, vier Eigelb, $^1/_8$ Kilo Mehl, fein gewiegte Citronenschalen, eine Prise Salz, einige Stäubchen Pfeffer und schließlich das zu Schnee geschlagene Weiße von vier Eiern. Diese Masse wird auf ein Blech gestrichen und gebacken. Noch warm schneidet man den Kuchen zu Stangen, überstreicht eine jede derselben mit beliebigem Eingemachten und legt je drei aufeinander, so daß das Eingemachte in die Mitte kommt.

* * *

Um Orangen- oder Zitronenschalen stets fertig zum raschen Gebrauch bei der Hand zu haben, läßt man das Gelbe davon fein wiegen, gibt sie in Papierdüten, schließt diese und trocknet die Schalen so unter fleißigem Rütteln derselben in mäßiger Ofenwärme. Wenn sie völlig getrocknet sind, füllt man damit eine mit einem Glasstöpsel versehene, nicht zu enghalsige Flasche und bewahrt sie an trockenem Orte auf.

* * *

Ein Gärtchen am Fenster kann man sich auf wohlfeile Art herstellen. Man nehme ganz lose, billige Schwämme, feuchte sie an und bestreue sie ganz dicht mit Rübsamen. In die größeren Oeffnungen kann man Erbsen hineinstecken; sodann legt man die Schwämme zwischen die Doppelfenster und feuchtet sie jeden Tag mit lauwarmem Wasser ein wenig an. Schon in wenigen Tagen wird man den Erfolg sehen, da der Samen wie die Erbsen sehr schnell zu keimen beginnen; von den Schwämmen wird man bald nichts mehr sehen. Dies ist ein wirklich schöner Ersatz, wenn man nicht Mittel genug besitzt, theure Frühlingsblumen kaufen zu können.

Sprechsaal

Fragen.

Frage 1459: Durch einen unbedingt erforderlichen Wohnungswechsel habe ich für die Winterszeit meine so bequeme und billige Kocheinrichtung im großen Kachelofen eingebüßt. Die jetzt benutzten Oefen sind sehr elegant, aber ohne Rohr, zum Kochen nicht eingerichtet und der Herd ist zwar von neuer Konstruktion, aber seine Bedienung erfordert viel Zeit und enorm viel Holz. Wer gibt guten Rath? J. T. S.

Frage 1460: Ist es wirklich vortheilhaft, seinen Vorrath von Würfelkohlen hie und da zu netzen? Es wurde mir so angerathen. B.-M.

Frage 1461: Wer gibt freundlichst ein erprobtes Rezept zu einem schmackhaften, billigen und sich lange gut haltenden Kleinbackwerk als Zehrung auf einen weiten Weg? Besten Dank zum Voraus. Alte Abonnentin in W.

Antworten.

Auf Frage 1456: Das unstreitig beste Mittel zur konstanten, keine schädlichen Folgen nach sich ziehenden Erwärmung der Füße ist jedenfalls der hygieinische Fußwärmer, hergestellt von der Firma S. Müller & Cie. in Zürich-Außersihl. Die dem Fußwärmer (Schemel) entströmende Wärme bewegt sich zwischen 25 und 35° C. und hält viele Stunden unverändert vor. Die nämliche Firma erstellt auch Fußwärmer in Form eines Täschchens, zum bequemen Mitnehmen in Kirche, Concert, Gesellschaft, Theater oder auf die Reise, auch als Bettflasche sehr dienlich. Nach denselben Prinzipien erstellt, entströmt diesem Behälter anfänglich eine Wärme von 40° C. und sinkt in 2—3 Stunden erst auf 20° C. — In leichteren und seltenen Fällen von kalten Füßen kommt eine gesunde, kräftige Person mit andauernden kräftigen Bewegungen der Füße aus, doch ist diese Art der Erwärmung nicht bei jeder Art von Beschäftigung anwendbar.

Auf Frage 1457: Benutzen Sie Strumpflängen von Vigogne und arbeiten Sie nur die Fußstücke von Wolle. Im Uebrigen sind wollene Strümpfe durchaus nicht für Jedermann Bedingung, denn es gibt genug Personen, die im Winter weder besondere Unterkleider, noch Wolle an den Füßen tragen, sich sehr viel an Wind und Wetter aufhalten und die dabei weder frieren, noch an kalten Füßen leiden. Es wäre nun sehr unklug, solche ohne Ursache zu einer Aenderung ihrer Lebensweise zu veranlassen.

Auf Frage 1458: Suchen Sie sich von zuverlässiger Seite einen Status zu verschaffen über den unumgänglich nöthigen Jahresverbrauch Ihres „studirenden" Bruders, legen Sie denselben den Eltern vor, und vergleichen Sie damit die Summen, die dem Leichtfuß bis jetzt jährlich verabfolgt wurden. Berechnen Sie überhaupt, ob die elterliche Kasse das theure Studium des jungen Mannes gestattet, ohne dem greisen Elternpaare für künftig die nöthigen Mittel zum Lebensunterhalte zu entziehen. Und nach dem Ergebniß richten Sie Ihr Verfahren. Legen Sie dem jungen Bruder die Verhältnisse offen dar. Ist er ein ehrenhafter Charakter, so wird er je nach der Sachlage sich selbst bescheiden, ohne daß von anderer Seite ein Zwang muß ausgeübt werden. Ist er dies nicht und sind die Eltern zu schwach, um die nöthigen Entschließungen zu fassen, so stellen Sie, als Tochter, um der Eltern willen, sich auf eigene Füße und legen Sie Ihr Erworbenes sorglich zinstragend an, denn die Eltern werden Ihrer Hülfe später bedürfen, da ein herzloser und leichtsinniger Sohn auch später keine Stütze sein kann, trotz aller Pläne, Vorsätze und Versprechungen.

Feuilleton

Die Meise.

Von Adolf Ribaux.

(Schluß.)

Am Nachmittag der Steigerung über die Meise hatte Heinrich eine lange Unterredung mit seiner Mutter. Gegen vier Uhr verließ er sie und machte sich auf den Weg nach dem Hause, wo man ihn, den armen, stellenlosen Ingenieur als Freund aufgenommen. Er traf Cecile im Garten, im Begriff, einige Stecklinge, die sie mitnehmen wollte, zu ordnen. Schweren Herzens und mit nassen Augen begrüßte sie ihn.

„Nun ist's aus und Alles zu Ende," sprach sie zu ihm. „Wir hörten die Leute kommen und gehen; wir vernahmen den Ausrufer — es war entsetzlich. Waren Sie da? Wenn Sie hinaufgehen wollen — Papa ist oben in seiner Stube."

„Nein, ich danke. Diesen Abend möchte ich mit Ihnen sprechen."

„Mit mir?"

„Ja, mit Ihnen."

Er führte sie in die Laube in der Ecke des Baumgartens.

„Hier können wir besser plaudern. Sie haben traurige Tage durchgemacht, armes Kind."

„Ja, sehr schwere."

„Und ich bewunderte den Muth, womit sie dieselben ertrugen,"

„Ich wußte wohl. Aber was haben Sie mir denn so Geheimnißvolles zu sagen, Herr Merard?"

„Sie errathen es nicht?"

„Mit nichten."

„Wirklich nicht?"

„Ich versichere Sie?"

„Haben Sie denn nicht gesehen, daß sich ganz allmälig mein Herz Ihnen zuwandte — daß ich Sie liebe?"

Cecile ward sehr bleich und entzog ihm ihre Hand, die er zwischen seinen Händen hielt.

„Beleidigt Sie meine Offenheit?"

„Nein — doch — Sie müssen mit dem Vater sprechen —"

„Freilich; allein ich wollte vorher von Ihnen selbst wissen, ob ich etwelche Hoffnung hegen darf."

Ah, auch sie, das junge Mädchen, gehörte ihm, auch sie liebte ihn. Und doch zog sie ihre Hand zurück und antwortete nicht.

Lange hatte sie sich in süßem Traume gewiegt. Die Illusionen ihrer Jugend fand sie wieder, nur verwandelt und höher geworden in dieser Liebe, die sich langsam ihrer bemächtigt. Von neuem kannte sie die strahlende Hoffnung einer freigewählten Zukunft. Jeden Tag prägte sie sich in ihrem Herzen tiefer ein. Sie liebte den jungen Ingenieur, der so fleißig bei der Arbeit, so tapfer in seiner Pflichterfüllung, so gütig gegen seine Mutter und so dankbar gegen ihren Vater war, liebte ihn von ganzer Seele und sie träumte davon, ihn glücklich zu machen. Aber mitten im Bau ihrer schönen Luftschlösser ward sie von einer sonderbaren Entdeckung überrascht. Eines Abends erwartete man Heinrich Merard in der Meise zum Nachtessen; er kam aber, weil von einem plötzlichen Unwohlsein befallen, nicht. Den ganzen Abend über war Lucie, die eine besondere Sorgfalt auf ihre Toilette verwandt, die Musik bereit gemacht, die Kerzen auf dem Piano gerüstet hatte, mürrisch und verdrießlich. Kopfweh vorschützend, ging sie dann frühzeitig zu Bette.

Das war für Cecile wie ein Lichtblitz. Die folgenden Tage beobachtete sie die Schwester und bemerkte den strahlenden Blick, die fröhliche Stimme, ihr lustiges Wesen, wenn Heinrich um den Weg war, und ihre unaufhörliche Träumerei, sobald er ging. Diese einige male wiederholten Beobachtungen machten Cecile nachdenklich; viele Tage lang war sie aufgeregt und beunruhigt.

Endlich wollte sie in's Reine kommen und stellte mit Lucie ein richtiges Verhör an.

„Komm, laß uns einen Gang durch den Baumgarten machen, Schwesterchen; Herr Merard kommt diesen Abend nicht," fing sie an.

„Ah, er kommt nicht?"

„Nein. Das scheint Dich zu betrüben?"

„Mich? — ach nein — ich sah ihn heute Morgen. Ich erwartete ihn blos —"

„Und Du wünschtest, daß er käme, nicht wahr?"

„Warum?"

„Sprich die Wahrheit."

„Ich versichere Dich —"

„Liebst Du ihn vielleicht etwa?"

Bei dieser Frage sah sie Lucie in die Augen und bemerkte ihr Erröthen.

„Ich? ihn lieben? Welch ein Scherz!"

„Nun, weshalb wirst Du denn roth bei meinen Worten?"

„Weil — weil —"

Doch der Satz kam nicht zu Ende. Lucie erröthete auf's Neue, zog ihre Schwester auf die entlegenste Bank des Gartens, ließ ihren Kopf auf Ceciles Schulter sinken und flüsterte leise, ganz leise, damit es sonst niemand höre: „Nun wohl, Du hast es errathen, ich liebe ihn."

Und gerade an diesem Abend kam Heinrich und sprach ihr — ihr von seiner Liebe. Das war die Erfüllung ihres Traumes, die Verwirklichung ihrer Hoffnung. Das war das sichere Glück ihres Lebens, ihr fest bestimmtes Dasein, das ausgefüllte Herz.

Wenn aber Lucie Heinrich liebte, dann durfte sie, Cecile, ihn nicht lieben.

Nach dem Geständniß ihrer Schwester war ihr sogleich zum Bewußtsein gekommen, daß sie ein neues Opfer zu bringen habe und die frischen Spiegelbilder des Glückes wiederum zerstoben. Hatte sie nicht den hausmütterlichen Beruf auf sich genommen und mußte sie nicht aufopfernd bis an's Ende die Pflichten desselben erfüllen? O das war eine tiefe Wunde, deren Blut lange fließen wird — doch sie wollte stark, stoisch sein und nochmals entsagen; während Lucie, die lebhafte, fröhliche Lucie um ihrer getäuschten Liebe willen lebenslang leiden würde. Da galt kein Zögern, kein Bedenken mehr; der Weg war ihr vorgeschrieben; sie mußte ihn gehen, sollte er auch noch so voller Steine und Dornen sein; da gab's unterwegs viel vergossene Thränen, wundgerissene Hände und ein blutendes Herz; doch am Ziele harrte Segen.

Noch immer saß Heinrich an ihrer Seite unter dem gelichteten Clematisvorhang. Ein schöner Herfthimmel, mit einigen dünnen Lämmerwolken bedeckt, wölbte sich ob ihren Häuptern. Die ersten Sterne waren aufgegangen, beim geringsten Windhauch flatterte das dürre Laub davon.

Heinrich faßte des Mädchens Hand auf's Neue.

„Ich warte auf Ihre Antwort," sprach er, wie sie fortdauernd schwieg. „Glauben Sie denn nicht, daß ich Sie liebe? Und doch ist's so. Mit Ihnen, als meiner Lebensgefährtin, würde mir Alles leicht werden und ich hätte keinen weitern Wunsch mehr."

Cecile schwieg noch immer; in ihrem Innern ging ein heftiger Kampf vor. Die Stimme des Egoismus rieth ihr: „Nimm diese dargebotene Hand, dies Dir gebotene Herz an und Du wirst glücklich sein." Die Stimme der selbstlosen Hingebung aber sprach: „Deine Schwester wird darunter leiden, vielleicht sogar deswegen sterben; junge Seelen sind zu wenig gegen den Schmerz gestählt.

Und das junge Mädchen war in tiefer Herzensangst.

„Sagen Sie mir, ich bitte, nur ein Wort," flehte er noch.

Einen Augenblick empörte sich ihr Gemüth gegen das neue Opfer; doch es währte nicht lange; die gute Stimme in ihr siegte und leise und langsam versetzte sie: „Sie dürfen nicht mich lieben; ich verdiene das nicht."

„Wie! Sie verdienen es nicht? Nicht Sie soll ich lieben? Und wen denn?"

„Eine andere, die Sie vergöttert."

Und mit äußerster Zartheit erzählte sie ihm ihre Entdeckung in Betreff Luciens. Jedes Wort, das sie sprach, brannte ihr auf den Lippen; allein sie wollte stark und heroisch sein und sie war's.

„Lieben Sie Lucie. Sie ist die Jugend und der Frühling in Person und wird Ihnen eine junge, feurige Liebe entgegenbringen. Ich bin bereits eine alte Jungfer, ein armes Aschenbrödel, das man in seinem Herdwinkel, bei seiner Haushaltung lassen muß. Da ist mein Platz."

Es kam wie eine Ahnung über Heinrich. Er fühlte ein solch tiefes Weh in ihrer Stimme; er sah, welche Anstrengung sie das Sprechen kostete! Doch sie merkte es an dem fragenden Blick, den er auf sie warf, und mit höchster Willensstärke suchte sie ihn zu überzeugen: „Glauben Sie mir, denken Sie an Lucie, nicht an mich. Von uns beiden ist sie diejenige, die für eine glückliche Ehe gemacht ist — ich, ich habe kaum den Beruf dazu."

Noch immer zögerte er. Im Grunde aber war er mit sich selbst zu wenig klar im Reinen, als daß diese Unschlüssigkeit von zu langer Dauer gewesen wäre.

„Sie wird Ihnen das Dasein freundlich und lieb machen," fuhr Cecile fort, „Lucie ist gut und schön. Ich habe es Ihnen schon gesagt, sie ist die Jugend selber. Ich, ich fühle bereits, daß es bei mir Herbst wird, da der Himmel sich leise trübt, die Farben gedämpft sind — eine Oktoberrose, wenn Sie wollen, blaß und bereits fast duftlos."

„Indeß glaubte, hoffte ich — haben Sie mich denn niemals geliebt?"

„Doch, wie ein guter Bruder und das werden Sie mir auch bleiben."

„Nichts weiter?"

Und alle Kraft zusammenfassend sprach sie: „Nein."

Sie hatten sich nichts mehr zu sagen und erhoben sich. „Kommen Sie und bitten Sie Papa um Lucie."

Eine Stunde nachher waren Lucie Delorge und Heinrich Merard Verlobte.

Als der Jüngling Herrn Delorge um Lucies Hand gebeten und dieser seine Tochter rufen ließ, flog Heinrichs ganzes Herz der Eintretenden entgegen, die mit niedergeschlagenen Augen und blassem Teint, aber nur noch reizender und schöner, mit dem langen, lockigen Haar, schlanker Taille und im Glanz ihrer Jugend vor ihm stand — und er trauerte nicht länger um Cecile, die bleiche Oktoberrose, das bescheidene und schwermüthige Aschenbrödel.

Lucie verhehlte ihre Freude nicht und warf sich wortlos an ihres Vaters Brust, der sie, selbst tief ergriffen, beide in den Garten schickte.

„Hier mein erstes Hochzeitsgeschenk," sprach Heinrich zu seiner Braut, indem er ihr den Kaufbrief über die Meise, den er einige Stunden vorher beim Notar unterschrieben, in die Hand legte.

Cecile war in ihr Zimmer gegangen; sie weinte nicht und bereute nicht. Von nun an war der Kampf zu Ende, der Kelch geleert, die Pflicht erfüllt, das letzte Opfer gebracht.

Und bereits empfing sie auch ihre Belohnung: der Schmerz ward linder, die Ergebung sprach zu ihr mit ihrer tröstenden, reinen Stimme.

Lucie und Heinrich spazierten zusammen unter ihrem Fenster; sie hatte nicht einen Gedanken von Bitterkeit, wie sie das lachende, glückliche, entzückte Paar beisammen sah, das bereits Alles, außer seiner Liebe, vergessen hatte.

Der Abend sank hernieder, Schatten hüllte langsam das Gemach ein. Aus dem Garten tönte das Geräusch von Schritten auf dem Kies und Lucies lustiges Lachen — die ältere Schwester aber stand vor einem an der Wand hängenden, großen Damenportrait; lange betrachtete sie mit gefalteten Händen das ruhige Antlitz, das sich in seinem Rahmen zu beleben schien, um ihr zuzulächeln und sie flüsterte ganz leise und ruhigen Tones:

„Bist Du zufrieden, geliebte Mutter?"

(Autorisirte Uebersetzung aus dem Französischen von Elise Ebersold.)

Der alte Trauring.

Immer dünner wird das Ringlein, das ich stets am Finger trage,
Aber mir zur Freude glänzt es heut noch wie am Hochzeitstage.

Weislich hat es einst der Goldschmied aus dem feinsten Gold getrieben
Und so ist es immer leuchtend meiner Liebe gleich geblieben.

Und wie ich es trug im Leben, laßt mich noch im Grab es tragen
Als ein Zeichen treuer Liebe, die vor'm Tod nicht braucht zu zagen.

Julius Sturm.

Neues vom Büchermarkt.

Für fleißige Hände. III. Theil. Verlag von Robert Lutz in Stuttgart. Preis Mk. 3. 50. Anleitung und Muster zum Anfertigen von Wäsche und Kleidung für Kinder von 6—12 Jahren. Von Sophie Ehninger und Julie Lutz, Lehrerinnen der Frauenarbeitsschule in Heilbronn.

In solider, hübscher Mappe sind hier für fleißige Hände 79 fertig geschnittene Muster geboten zur Anfertigung von Kleidern und Wäsche für Knaben und Mädchen im Alter von 6—12 Jahren. Beigelegt ist eine gedruckte Anleitung, die in leicht verständlicher Weise die Anfertigung der einzelnen Stücke, die Anordnung und das Fertigmachen lehrt. Die Muster selbst sind nach den Wünschen kluger Mütter einfach, aber sehr gefällig, so daß der mehr oder weniger reich gewünschten Garnirung freier Spielraum gelassen wird. Für sparsame Mütter und fleißige Schwestern ein reizendes, sehr nützliches und jedenfalls hoch willkommenes Geschenk.

Druck und Verlag der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.

Briefkasten

Frau **S. Z.** in **B.**, **G. M.** in **L.** und Frl. **M. T.** in **L.** Die gefragte Salol-Lanolin-Seife muß von der Sauter'schen Apotheke in Genf direkt bezogen werden, was mit Rücksicht auf die sonst leicht mögliche schlechte Nachahmung des vorzüglichen Artikels auch das richtige Verfahren ist.

Emma G. Gewiß halten wollene Stoffe wärmer als baumwollene oder leinene, aber die Wissenschaft stellt auch fest, daß rauhwollene, zumal dunkle Stoffe zur Aufnahme und Verbreitung von Krankheitskeimen geeigneter sind, als die glänzenden, glatten Stoffe aus Leinen und Baumwolle. — Sehr praktisch zum Zwecke der Krankenpflege sind graue, leinene, große und weite Ueberschürzen, am Handgelenk und am Hals genau geschlossen und die ganze Länge und Weite des Kleides einhüllend. Diese Schürzen werden abgelegt, wenn die Wärterin das Krankenzimmer verläßt, um mit den übrigen Hausbewohnern in Verkehr zu treten. Als Fußbekleidung verwendet man am besten bequeme Schuhe mit ganz weichen Leder- oder mehrfach aufeinandergenähten Tuchsohlen.

Junge Mutter in St. G. Das Köpfchen des Kleinen muß wirklich, wie der Arzt sagt, jedesmal beim täglichen Bade wie der übrige Körper abgeseift und gewaschen werden. Selbstverständlich hat dies bezüglich der Augen mit aller Sorgfalt zu geschehen. Das Einreiben des Haarbodens mit Oel, nach dem Rezepte des guten Großmütterchens, hätte nur dann Sinn, wenn dicke Schuppen und Schmutzkrusten zu entfernen wären. Halten Sie sich ganz ruhig an die Vorschriften Ihres jedenfalls sehr achtsamen und einsichtigen Arztes. Daß er Ihnen zum Zwecke des Waschens für das Kleine die stark parfümirte Seife abgeschätzt und reine Salolseife anempfohlen und auch verboten hat, die Wäsche des zarten Kindchens in bisher geübter Weise zu parfümiren, das alles hat guten Grund. Solch beständig wirkende, unnatürliche Reize sind im Stande, in empfindlichster, schädlichster Weise auf den jungen Organismus einzuwirken. Auch bezüglich der Nährweise dürfen Sie Ihrem ärztlichen Berather volles Vertrauen schenken. Wenn Sie aber ein Bedenken haben und etwas Angeordnetes nicht verstehen, so sprechen Sie sich gleich Anfangs am rechten Orte offen aus und die nöthige Belehrung wird Ihnen nicht vorenthalten werden. Ihr zum Schluß ausgesprochener Wunsch soll s. Z. gerne berücksichtigt werden.

E. M. in **D.** Im gemeinsamen Wohnzimmer, wo die Schüler ihre Hausaufgaben zu machen haben, geht das laute Vorlesen der Erwachsenen nicht an. Wohl gibt es Personen, denen es ohne die geringste Anstrengung möglich ist, im größten Tumult, bei der lautesten Unterhaltung irgend welche Kopfarbeit zu verrichten. Von jungen Schülern ist dies aber zu viel verlangt, und ein bitteres Unrecht ist's, den Schüler dann für die unter solchen Verhältnissen zu Tage geförderten Leistungen dem nichts ahnenden Lehrer zur Beurtheilung und Taxirung zuzustellen. Es bestehen an verschiedenen Orten Einrichtungen, wo die Schüler die Aufgaben im Schulhause, in warmem, gut beleuchtetem Zimmer, unter Aufsicht eines Lehrers anfertigen können. Diese Einrichtung sollte überall da bestehen, wo zur Winterszeit von der Schule Hausaufgaben gegeben werden. Wie viel ungenügende, schlechte Beleuchtung, wie viel unzweckmäßige, schlechte Sitzgelegenheit wird dem armen Schüler beim Fertigen der Aufgaben im belebten Wohnzimmer des Unbemittelten oft zugemuthet! Bringen Sie den Uebelstand Ihren Ortes an richtiger Stelle zur Besprechung, vielleicht kommt die Sache in Fluß und dankbar werden Ihnen alle Drei sein: das Haus, die Schule und nicht zum mindesten die Schüler selbst.

Frau **M. S.** in **E.** Warum sollte Ihre Tochter sich bei der häuslichen Bethätigung nicht ebenso befriedigt und glücklich fühlen können, als in der Ausübung irgend einer — wie Sie meinen — höheren gewerblichen Branche? Das Ausüben eines Gewerbes zielt doch hauptsächlich auf den Erwerb ab. Die der Hauswirthschaft sich widmende Tochter erwirbt wohl auch, allein es ergibt sich hier so ungesucht und unabweisbar die Gelegenheit, seiner Umgebung durch jede Handreichung zu nützen, zu dienen und Behagen zu verbreiten, daß der Charakter davon in günstigster Weise beeinflußt und innere Zufriedenheit gepflanzt wird. Fragen Sie da, wo man in der Sache Erfahrung hat, ob nicht die selbstlose, in jeder Beziehung pflichtgetreue und tüchtige Haushälterin unendlich höher geschätzt wird, als z. B. die noch so geschickte Schneiderin oder Putzarbeiterin. Was diese liefert, kann ebenso gut und billig, ja vielleicht noch besser und billiger anderswo fertig bezogen werden. Die Haushälterin aber, in deren Hand das Wohl und Weh des gesammten Hausstandes ruht, deren Wirken sich aus den kleinsten Arbeiten zusammenfügt, die den momentanen Verhältnissen sich stets anpassen müssen, deren Arbeitsleistung und Produkt kann nicht fertig auswärts gekauft werden; sie ist, wenn ihre Stelle richtig ausfüllend, am Platze nur durch eine gleiche Kraft ersetzlich. Und zu alledem, in dem Maße, wie die Haushälterin in ihrer Umgebung Behagen schafft, verschönt und veredelt sie auch sich selbst das Heim. Was sie da für Andere wirkt, das wirkt sie gleichzeitig für sich. Lassen Sie also die Tochter gewähren, aber sorgen Sie dafür, daß Ihrerseits nichts verabsäumt werde, sie zu einem wirklichen Meister im Fache zu machen.

W. W. J. Wer so freundlich Rücksichten nimmt, wie Sie es thun, verdient doch gewiß, daß man auch ihm gegenüber solche walten lasse. Sie sollen also Ihre Wünsche so rasch als möglich erfüllt sehen.

100. Ihr origineller Vorschlag ist mit großem Vergnügen angenommen. Wir wollen gerne sehen, was sich daraus entwickelt. Für diesmal besten Gruß!

Sara. Daß es Ihnen leid thut, Ihr liebes, gutes Mütterchen so bald durch eine Fremde ersetzt zu sehen, das ist recht wohl begreiflich. Nichtsdestoweniger liegt für Sie in der Handlungsweise Ihres Vaters kein Grund zum Verzweifeln. Sie sind ja nicht allein Ihres Vaters Kind und Sie mit Ihren 16 Jahren sind doch gewiß der Aufgabe nicht gewachsen, ein Rudel jüngerer Geschwister selbstständig zu pflegen und zu erziehen. Sie sind nicht befähigt, einem großen Haushalt mit Dienstleuten vorzustehen und dabei im Geschäft eine Stütze zu sein, wie der vielbeschäftigte Vater sie unbedingt braucht. Der Vater handelt auch in Ihrem eigenen, wohlverstandenen Interesse, wenn er Ihnen die schöne, sorglose Jugendzeit so lange als möglich wahren will. Wir meinen, es sei Ihre Pflicht, „die Fremde" erst kennen zu lernen, bevor Sie in ungerechtfertigtem Vorurtheil so unbarmherzig über dieselbe den Stab brechen. Haben Sie noch nie daran gedacht, daß das Ihrem Vater gegebene Jawort für „die Fremde" sehr wahrscheinlich ein großes Opfer in sich faßt? Sie übernimmt eine große Verantwortung, belädt sich mit viel Arbeit und Sorge, begibt sich des uneingeschränkten, freien Verfügungsrechtes über ihr Vermögen, gibt sich dem in solchem Falle meist so lieblosen Urtheile der Menge preis und sieht sich der Voreingenommenheit und der unwürdigen Gegnerschaft eines leidenschaftlichen und unreifen jungen Mädchens ausgesetzt. Wie gefällt Ihnen wohl dieser Standpunkt? Auch dieser hat so gut seine Berechtigung, als Ihre schmerzliche Trauer um die heimgegangene Mutter. Wenn Sie aber nicht sicher sind, Ihr Wesen im Zaume halten zu können, so sprechen Sie offen und vertrauensvoll mit Ihrem Vater, daß er Sie für einige Zeit anderweitig unterbringt, wo Sie in freundlicher, fördernder Umgebung sich beruhigen und nach und nach sich in die veränderten Verhältnisse hineindenken lernen.

An Einen, der dem Luxus abhold ist. Das Halten einer belehrenden Zeitschrift im Hause kann in unseren Augen nicht als Luxus taxirt werden. Im Gegentheil, an der Hand einer solchen erträgt die Frau nicht nur manche Entbehrung leichter, sondern sie sucht und findet selbst noch manchen Punkt, wo sie von sich aus unaufgefordert Ersparnisse machen oder dem Hause einen Erwerb zuführen kann.

Frau **J. H.** in **W.** Der reichliche Aufenthalt in freier Luft läßt den Körper auch bei ungenügender Nahrungszufuhr gut gedeihen, wohingegen die reichlichste und beste Nahrung den Körper nur mangelhaft aufbaut, wenn die flotte Luftzufuhr durch Bewegung im Freien fehlt. Die pausbackigen, für äußere Einflüsse so widerstandsfähigen Kinder der armen Landbewohner sind daher nicht als Wunder anzustaunen, ebensowenig hat man dies zu thun gegenüber den Verzärtelten und Verwöhnten, welche wie zarte Treibhauspflanzen vor jedem Lüftchen ängstlich behütet, sozusagen unter Glas gehalten und nach allen Regeln der Wissenschaft mit dem Nahrhaftesten und Theuersten übersüttert werden, ohne daß all' das Gute auch nur im Geringsten anschlagen will. Kaufen Sie den Kindern weniger theure, komplizirte Nahrung und legen Sie die Ersparniß dafür an Schuhen und Schlittschuhen an, worauf die Jugend sich den Winter über fröhlich tummelt, und Sie werden Wunder erleben.

Frau **Emma S.** in **G.** Je mehr Reinlichkeit und Genauigkeit auf die Aufzucht und Wartung eines Säuglings verwendet wird, um so besser wird er gedeihen, der Winter ist der rechte Prüfstein für die Qualität der Wärterin. Die das Kind umgebende Luft soll stets so rein und frisch sein, wie die Wäsche, welche stets am Ofen oder vor dem Feuer noch von der trockenen Luft durchzogen werden muß, bevor das Kleine darein gehüllt wird. Ein ganz verwerfliches Verfahren ist es, die Wäsche für den Säugling mit dem heißen Eisen vermeintlich trocken zu glätten und sie dem Kinde sofort umzulegen. So behandelte Wäschestücke enthalten noch eine Menge von Feuchtigkeit. Wenn das Trocknen anderswie nicht rasch genug bewerkstelligt werden kann, so müssen die einzelnen Stücke nach dem Glätten wieder auseinander gelegt und am warmen Ofen ausgebreitet und gänzlich nachgetrocknet werden. Es ist nicht zweckmäßig, zur Herstellung von Windeln und Hemdchen für Neugeborene festen, neuen Stoff zu verwenden. Feine alte Betttücher sind hiezu das beste Material, auch müssen harte Nähte und Säume sorglich vermieden werden.

Dringende Frage!

Von ungewöhnlichem, schwerem Schicksalsschlage plötzlich heimgesucht, sieht sich eine junge, gebildete Frau (Schweizerin) in die dringende Nothwendigkeit versetzt, für ihre drei gesunden, intelligenten Knaben im Alter von 3, 5 und 6 Jahren für unbestimmte Zeit treue Pflege und erziehende Unterkunft zu suchen. Ihr ist die Aufgabe zugefallen, für sich und die Kinder eine Existenz zu schaffen, und so stellt sie denn die schwere Anfrage: Ist da oder dort eine mitfühlende, menschenfreundliche Seele, die den einen oder andern der Knaben bei sich aufnähme, daß ich ungestört von anderer Sorge meine ganze Kraft der Existenzfrage widmen kann, um später meinen Mutterpflichten gerecht werden zu können? Jede wünschbare Auskunft wird gerne geboten und freundliches Entgegenkommen von ganzem Herzen verdankt! Die nöthigen Mittheilungen sind der Redaktion gemacht und wird dieserseits die nothgedrungene Frage der so schwer heimgesuchten Frau der theilnehmenden Würdigung angelegentlich empfohlen.

Die Redaktion, Teufenerstraße 94.

Spezialität in Krankenweinen.

Vom Kantonschemiker analysirt und rein befunden.

Veltliner, alter, per Flasche	**Fr.**	2. —	franko gegen Nachnahme
Bordeaux „ „ „	„	2. 25	
Malaga „ „ „	„	2. 25	
Tokayer „ „ „	„	3. —	

Cognac, alter, **Fr. 3. 50.** [857

Assortirte Kisten von 6, 12 und 24 Flaschen.

Tischwein, milder, alter, rother Tiroler, à **65 Cts.** per Liter, **franko.**

Fässer werden geliehen, Kundenfässer gereinigt und gefüllt **franko** wieder zugestellt. Muster auf Wunsch **franko.** Nicht konvenirende Weine werden zurückgenommen. Zahlung nach 3 Monaten oder nach Empfang der Weine unter Abzug von 2% Sconto.

Adolf Kuster, Altstätten (St. Gallen).

FR. CONRADIN

(vormals Conradin & Valer)

856] In- und ausländische

Tisch- und Flaschenweine,

[a Marken Champagner.

Spirituosen und Liqueure.

Vertretung und Dépôt von Häusern I. Ranges.

H. SPECKER — ZÜRICH

90 Bahnhofstrasse 90

empfiehlt als **beste Winterschuhwaaren** seine

Lederschuhe mit Guttapercha-Sohlen

845] für **Damen, Herren** und **Kinder,**

garantirt wasserdicht und sehr dauerhaft.

Preiscourante gratis auf Verlangen.

— Versandt nur von Zürich aus. —

Direkt ab Fabrik — **Seidenstoffe** zu **Fr. 1. 10** der Meter bis Fr. 16, in schwarz, weiß und farbig, versendet roben- und meterweise an Private das Seidenwaarenhaus [373—1

Adolf Grieder & Cie in Zürich.

Muster umgehend franko.

Pfeffermünzgeist, einzig ächter, ist der **Alcohol de**

674] **Menthe américaine**

unübertrefflich gegen **Verdauungsbeschwerden, Magen-** und **Kopfweh** etc. Ausgezeichnet für den **Durst,** sowie für die **Zähne** und **Toilette.** Man verlange ausdrücklich **„Menthe américaine",** auf der bunten Etiquette zu lesen. Zu haben in allen Apotheken und Droguerien der Schweiz à **nur Fr. 1. 50.** Haupt-Dépôt für St. Gallen:

Hecht-Apotheke von **C. Fr. Hausmann.**

Höchste Auszeichnung: Paris 1878 und 1889.

— 25 Medaillen innert 15 Jahren. —

Ceylon-Thee ist bedeutend billiger als chinesischer Thee, denn er ist ergiebiger. Derselbe ist vollständig rein und unverfälscht und mit keinem Thee aus einem andern Lande vermischt. Dessen Geschmack ist äußerst fein. — Siehe Inserat von **Carl Oßwald,** Neuwiesenstraße, **Winterthur.** [728

Buxkin, Halblein und Kammgarn

für Herren- und Knabenkleider, à **Fr. 1. 65 per Elle** oder **Fr. 2. 75 per Meter,** garantirt reine Wolle, dekatirt und nadelfertig, ca. 140 cm. breit, versenden direkt an Private in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus **Oettinger & Co.,** Centralhof, **Zürich.**

P. S. Muster unserer reichhaltigen Collectionen umgehend franco. [686—1

Schwarze Seidenstoffe

ca. 180 verschiedene Qualitäten — direkt an Private — ohne Zwischenhändler: [339-1

von **Fr. 1. 15** bis **Fr. 21. 50** per Meter portofrei in's Haus geliefert. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seidenstoff-Fabrik-Dépôt in **Zürich.**

Eine 19-jährige Thurgauer-Tochter aus achtbarer Familie (gelernte Kindergärtnerin) sucht eine Stelle als **Stütze der Hausfrau** oder zur Besorgung eines Kindes. Gute Behandlung wird hohem Lohn vorgezogen. Offerten unter Chiffre J S 864 befördert die Exped. d. Bl. [867

Eine Wittwe von 30 Jahren sucht Stelle auf einem **Bureau,** oder in einem **Ladengeschäft,** oder als **Haushälterin,** wo ihr erlaubt wäre, ihre zwei Kinder mitzubringen. Gefl. Offerten unter Ziffer 854 befördert die Exped. d. Bl. [854

Ein kräftiges, gut erzogenes Mädchen fände **sofortige** Anstellung in einer achtbaren Familie, wo es das Französische erlernen und sich in den Haushaltungsgeschäften ausbilden könnte. Gute Behandlung und etwas Lohn zugesichert.
Sich zu wenden an Madame **Dubied-Daulte** in **Neuenstadt** (Bern). [860

Ein Herrschaftshaus in Aarau sucht auf Ende November ein gewandtes, gut empfohlenes **Zimmermädchen.**
Gefl. Offerten sub Ziffer 859 befördert die Expedition d. Bl. [859

Eine alleinstehende Tochter gesetzten Alters sucht Stellung zur **Pflege und Gesellschaft einer älteren Dame.** Gute Zeugnisse über bisherige Thätigkeit stehen zur Verfügung. Offerten sind unter Chiffre L R 847 an die Expedition der „Schweizer Frauen-Ztg." zu richten. [847

Gesucht:

Lehrtöchter in ein bestrenommirtes **Chemiserie- und Aussteuergeschäft** der Centralschweiz. Eintritt kann sogleich erfolgen. Pension im Hause. Sehr günstige Conditionen. Prima Referenzen.
Offerten gefl. an die Expedition d. Bl. sub Chiffre J D 861 zu adressiren. [861

Ladentochter-Gesuch.

Eine fleissige Tochter aus guter Familie findet in einem grossen **Détail-Geschäft** gute Stelle. Offerten unter Chiffre K T 864 befördert die Exped. d. Bl. [864

Gesucht nach Holland

in eine Schweizerfamilie eine jüngere, selbstständige Köchin, die womöglich schon in Hôtels gedient. Im Winter hat dieselbe eine gute bürgerliche Kost für die Familie zu kochen, im Sommer als Köchin neben den Chefs, oder als Cafeköchin allein.
Freundliche Behandlung, guter Lohn und Reisevergütung.
Briefe franko E K 840 an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Gallen. [840

Auf ein Bureau wird eine gut geschulte, brave **Tochter gesucht.** Eine solche, welche mit der Buchführung und Correspondenz einigermassen vertraut ist, wird bevorzugt. Anmeldungen nimmt unter Ziffer 842 die Expedition d. Bl. entgegen. [842

CHOCOLAT
in Tafeln und in Pulver
SPRÜNGLI
leicht löslicher reiner
CACAO

ZÜRICH. [6
Von Kennern bevorzugte Marke.
Garantirt rein bei mässigsten Preisen.

---

[11]

ZAHN-ELIXIR. PULVER UND ZAHNPASTA
DER
RR. PP. BENEDICTINER
DER ABTEI VON SOULAC
(Frankreich)
Dom MAGUELONNE, Prior
2 goldne Medaillen: Brüssel 1880 — London 1884
DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN
ERFUNDEN im Jahre **1373** Durch den Prior Pierre BOHRSADD

« Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Hohlwerden der Zaehne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.
« Wir leisten also unseren Lesern einen thatsächlichen Dienst indem wir sie auf diese alte und praktische Praeparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind.
Haus gegründet 1807 General-Agent: **SEGUIN BORDEAUX** 106 & 108, rue Croix-de-Seguey
Zu haben in allen guten Parfumeriegeschaeften, Apotheken und Droguenhandlungen.

(8043)

Carl Osswald, Neuwiesenstrasse, Winterthur

alleiniger Vertreter für die Schweiz des

Theepflanzer-Verbandes auf Ceylon

empfiehlt **Thee** feinster Qualität wie folgt:

Ceylon Broken Pekoe, das ½ Kilo	Fr.	4. 50
„ **Pekoe,** „ ½ „	„	4. —
„ „ das engl. 1/1 Pfd. = 453 Gramm, Original-Packung	„	3. 75
„ „ „ „ ¼ „ = 113 „ „ „	„	1. 20
„ **Pekoe Souchong,** das ½ Kilo	„	3. 75
„ „ „ 100 Gramm	„	1. —
Indischen, feinsten Neilgherry Orange Pekoe, das englische Pfund = 453 Gramm, Original-Packung	„	5. 50
China Souchong, das ½ Kilo	„	4. 25
„ **Kongou,** „ ½ „	„	4. 25

Ferner empfiehlt er:
Echten Ceylon-Zimmt, ganz oder gemahlen, das ½ Kilo . . . „ 3. —
100 Gramm 80 Cts., 50 Gramm 50 Cts. [729

Wiederverkäufer und Abnehmer von mindestens 5 Kilo erhalten Rabatt.

Die Baumschule
von [852
Henry Kern
in **Horn** bei Rorschach
empfiehlt zur jetzigen Pflanzzeit ihre sämmtlichen
Baumschul-Artikel
in grosser Auswahl
zu den **billigsten Preisen.**

Obstbäume und Rosen.

Zwerg-Obstbäume
Formirte Spaliere
von
Birnen, Pfirsich u. Aprikosen
Johannis- und Stachelbeeren
Ziersträucher, Alleebäume, Coniferen
Ausführliche Sorten- und Preisverzeichnisse gratis.
(M.A 3310Z)

Kinderhandarbeiten
Kinderbeschäftigungen
Fröbel'sche Spielgaben
Material für Kinderbeschäftigung
Belehrende Spiele
fabrizirt als Spezialität nur in gediegener Waare
798]
Winterthur. Carl Kaethner.
Kataloge gratis und franko.
Ansichtsendungen bereitwilligst.

Die beliebten [855
Badener-Kräbeli
versendet franko gegen Nachnahme
à **Fr. 3. 20** per Kilo
Conditorei Schnebli in **Baden.**

Patent-Frisirmaschine.

Diplom der Pariser Weltausstellung 1889.
Mit der Frisirmaschine kann jede Dame sich die hohe Frisur mit nie geahnter Schnelligkeit vollendet schön aufdrehen.
Depot bei: **B. Altheer-Wäspi, Davidstrasse 16, St. Gallen.** [809

! Geflügel !

gemästet, geschlachtet, trocken gerupft und ohne Därme, versende: **Bratgänse** und **Hühner** (Poulards) **Fr. 7. 50, Enten** und **Indians** (Puten) **Fr. 8. 50** per 5 Kilo-Postkolli, packung- und portofrei. [850
E. Rittinger, Exportgeschäft,
Werschetz, Ungarn.

J. Weber's Bazar

St. Gallen
Neubau Marktgasse Zebra
Speiserthor Nr. 22 Multergasse
empfiehlt
in reicher Auswahl und zu billigsten Preisen

Strickwolle:
Terneaux- und Castorwolle
Shal-, Gobelin- und Mooswolle
Mohair- und Corallenwolle
Strick- und Häkelgarn.

Teppichwaaren:
Cocos- und Jutenläuferstoff
in verschiedenen Breiten
Tappisserieläufer
Abgepasste Bodenteppiche
Bett- und Thürvorlagen
in Stroh, Seegras und Spatterin
Bürstenteppiche
865] **etc. etc.**

Harmonium

in Eichenholz, noch neu, mit sehr schönem Ton, ist zu nur **Fr. 160 zu verkaufen.** Beliebige Garantie. Schriftliche Anfragen sub Chiffre O 7499 F an **Orell Füssli, Annoncen, Zürich.** (O F 7499) [853

CHOCOLAT
& CACAO
MAESTRANI
St GALL

Für Aussteuern
oder zu jedem Gebrauch passend.
In Folge Aufgabe des Handels ist ein Quantum ächte **geklöppelte Spitzen,** Handarbeiten, jeder Breite, sowie fein garnirte **Damen-Wäsche,** worunter Spitzen-Unterröcke, sehr billig abzugeben; sammthaft 25 % unter bisherigen Preisen.
Anfragen und Offerten unter Ziffer 851 befördert die Expedition d. Bl. [851

8 Billigste Bezugsquelle 8
für
Tricot-Taillen
schwarz und in allen Farben, mit oder ohne Garnitur.
Grösste Auswahl.
Bei mir gekaufte Taillen werden auch stets zum **Ausbessern** angenommen. [792
Jules Pollag
zur Toggenburg, Multergasse 11
St. Gallen.
Sonntags von 10—3 Uhr geöffnet.

Solide starke
Thürvorlagen
von Cocus und Manillaseil
in fünf verschiedenen Grössen,
Läufer
für Zimmer, Treppen und Corridor
in verschiedenen Dessins u. Breiten,
Waschleder & Schwämme
Waschseile & Klammern
zu billigsten Preisen
empfiehlt bestens [824
D. Denzler, Zürich,
Sonnenquai 12 — Rennweg 58.

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Die Gesundheitspflege der Frau
von
Dr. med. Guido Rheiner.
Preis **Fr. 1. —.**
Dieses interessante Werk, welches ein für alle Frauen **hochwichtiges Thema** in klarer und allgemein verständlicher Weise behandelt, wird gütiger Beachtung empfohlen. [832
Verlag von
F. Hasselbrink in **St. Gallen.**

L. Meier, Reiden Ctn. Luzern
versendet franco gegen Nachnahme gereinigte **Bettfedern** pr. Pfd. 60 u. 90 Rp., alle übrigen Qualitäten dampfgereinigt — ärztlich empfohlen pr. Pfd. fkn. 1.10.
Für feine **Deckbetten** pr. Pfd. fkn. 2.—, 2,60, — 3,20 und 4 fkn.
Prim. Flaum pr. Pfd. 3.10, 4.75, 5.20, 6—10 fkn.
Rosshaar, Wolle, Bettartikel.
Muster und Preis-Courant zu Diensten. [819

Unterlagenstoffe
für Kinder und Erwachsene in allen Sorten, sowie [765
sämmtliche Artikel für die Gesundheits- und Krankenpflege
empfiehlt und versendet billigst
das Sanitätsgeschäft
C. Fr. Hausmann
Hecht-Apotheke
in St. Gallen.
— Muster stehen zu Diensten. —

Pflege- & Erziehungs-Institut z. Sonnenhügel von J. Zuppinger
in Speicher.
Namentlich für **Waisen,** ebenso für solche Kinder, die wegen **langwierigen körperlichen Leiden, gestörter geistiger oder erzieherischer Entwicklung,** oder wegen **Familienverhältnissen** einer ganz besondern Obhut und Pflege übergeben werden sollten. — Mässige Preise. — Prospekte. — Referenzen. [726

Rein äusserliches Verfahren

Silberne Medaille Gent (Belgien) 1889

In **21ter** Auflage erschienen. **Roman Weissmann** ehemaliger Landwehr-Bataillonsarzt:
Ueber
Nervenleiden
und Schlagfluss. [862
Vorbeugung und Heilung.

Kostenlos zu beziehen durch:

die St. Konrad-Apotheke

Industriequartier **Zürich.**

Dr. med. Wildenmann's Flechtenmittel
von **Jul. C. Neef,**
bestehend aus Thee und Salbe, heilt unfehlbar alle Arten von
Flechten und Hautausschlägen
Dr. med. Wildenmanns Flechtenmittel. Jul. C. Neef. Gesetzl. der Schutzmarke

Der **Thee** befreit das Blut von sämmtlichen Unreinigkeiten und die **Salbe,** welche frei von allen metallischen und pflanzlichen Giften ist, beseitigt binnen Kurzem die Hautausschläge vollständig. — Hunderte von Zeugnissen. — Nur wenn mit obiger (gesetzlich) deponirter Schutzmarke versehen, welche an Stelle der früheren Fabrikmarke — weisses Kreuz im rothen Felde — gesetzt wurde, ist das Präparat echt. Preis für ein Paquet Thee Fr. 1. 25, für einen Topf Salbe Fr. 2. 50, zusammen Fr. 3. 75. — Generaldépôt für die ganze Schweiz:
744] (C H 4236) **Fueter'sche Apotheke** in **Bern.**

London 1887: **Ehren-Diplom.** — Brüssel 1888: **Diplom der Goldenen Medaille.**
Die höchst erreichbaren Auszeichnungen.
Die neue Davis-Nähmaschine
mit Vertikal-Transportirvorrichtung.

Die **„Davis"** unterscheidet sich in ihren Grundzügen ganz von den übrigen, im Gebrauche vorkommenden Nähmaschinen und vereinigt in der vollkommensten Weise in sich **Kraft, Einfachheit** und **Dauerhaftigkeit** mit aussergewöhnlicher Leistung bei **verschiedenartigster** Verwendung. — Das verticale Transportir-System der Davis-Nähmaschine sichert unbedingte Genauigkeit der Funktion **bei den stärksten wie bei den leichtesten Stoffen,** wodurch Regelmässigkeit, Schönheit und Solidität der Nähte erreicht wird, und in Folge dessen sich diese Maschine für **jede Art von Beruf** eignet. — Dieselbe ist ebenso leicht zu erlernen wie zu gebrauchen. [74
Als neueste Auszeichnung erhielt die Davis-Nähmaschinen-Gesellschaft
Die Gold-Medaille
der internationalen Ausstellung in Paris 1889.
Vertreter für die Ostschweiz (ausgenommen Bezirk Zürich):
A. Rebsamen, Nähmaschinen-Fabrik in **Rüti** (Kanton Zürich.
Einziger Vertreter für die Stadt und den Bezirk Zürich:
Hermann Gramann, Mechaniker, Münsterhof 20, **Zürich.**

Das Geschäftsbüreau „Viktoria" in Aarau
empfiehlt sich Personen beiderlei Geschlechts und jeden Standes zur **prompten** und **billigsten Vermittlung von Stellen** im In- und Ausland. Herrschaften und Meistersleute haben für Zuweisung von Dienstpersonalien keine Gebühr zu entrichten. — Briefen sind 20 Rp. in Marken beizulegen. [695
Zahlreiche Mitarbeiter und besteingerichtetes Geschäft dieser Art.

Eine grosse Parthie
Damen-Kleiderstoffe
reinwollen und halbwollen
werden wegen **Mangel an Platz** und theilweiser **Aufgabe dieses Artikels**
= unter Kostenpreis =
ausverkauft. [793
Jules Pollag
zur Toggenburg, Multergasse 11.
St. Gallen.
Sonntags von 10—3 Uhr geöffnet.

Weihnachten 1890.

Müller's Selbstkocher
ist bewiesenerweise das beste Küchengeräth der Neuzeit u. sollte vom Standpunkt der Gesundheit u. Sparsamkeit in keiner Küche fehlen.
S. Müller & Cie.
Fabrik u. Magazin Zürcherstr. 44
Zürich-Wiedikon. [718

Man verlange gefl. die Preisliste.
Versandt
ächter, direkt importirter
spanischer und portugiesischer Weine
in Flaschen:
Malaga, rothgolden u. hell (lágrima),
Jerez (Sherry, Xeres),
Flor del Priorato, roth, herb und süss, vorzüglichster, billigster Sanitätswein, [711
Portwein und **Madeira**
in grosser Auswahl zu billigsten Preisen
in Kistchen von drei Flaschen an.
Pfaltz & Hahn, Basel.

---

[810]

Herm. Scherrer, München, Neuhauserstr. 3
Spezialität: **Damenloden.**
Hermann Scherrer
„Kameelhof" St. Gallen.

Magen- und Darmleidende
erhalten auf Verlangen ein belehr. Buch kostenlos übersandt von J. J. F. Popp in Heide, Holstein.
[630]

Pensionnat de Demoiselles
Hæussler-Humbert, pasteur
Beau-Séjour, Neuchâtel, Schweiz.
Nur für die bessern Stände, gegründet 1873. Vorzügl. Referenzen meist früherer Zöglinge. Bescheidene Preise. (0 F 7272) [805

Charakter-Beurtheilung
nach der Handschrift
— **Fr. 1. 10** — [795
Graphologe Müller, Oberstrass-Zürich.

Verlangen Sie,
bevor Sie ein **Weihnachtsgeschenk** einkaufen, in der Buch- oder Spiel-Waarenhandlung den

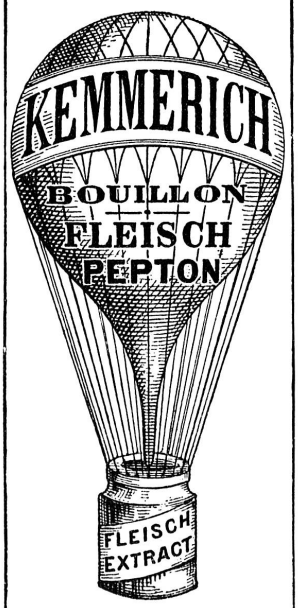
reich illustrirten Katalog
der echten
Richters Anker-Steinbaukasten.

Diese Baukasten enthalten gesetzlich geschützte **Abbildungen** und **Anleitungen** zum Bauen; sie sind von Tausenden von Familien anerkannt als das beste, instruktivste und unverwüstlichste Spiel für **Kinder** und **Erwachsene.** Auch genügt eine Postkarte, um obigen Katalog franko und gratis zugesandt zu erhalten von

F. Ad. Richter & Cie.,
791] **Olten.**

Hautausschläge u. Flechten,
Gicht u. rheumatische Schmerzen heilen sicher durch Nr. 2, bösartige Knochengeschwüre u. drgl. durch Nr. 1, Salzfluss, offene Füsse und Wunden aller Art durch Nr. 3 des seit Jahren erprobten u. bewährt. **Schrader'schen Indian-Pflasters.** Paq. Fr. 3. 75. Apoth. **G. Schoder** (J. Schrader's Nachfolger), Feuerbach-Stuttgart. Zu beziehen durch die Apoth. Stuttgart: Hirschapoth. Broschüre direkt und in allen Dépôts gratis. [47-3
Generaldep.: Apoth. **Hartmann** in **Steckborn.** In den Apoth. zu **St. Gallen, Baden, Basel** (Adler-, Greifen- u. St. Elisabethenapoth.), **Bischofszell** (v. Muralt), **Flawil, Frauenfeld** (Dr. Schröder), **Heiden, Herisau** (Lobeck), **Kreuzlingen, Luzern** (Weibel), **Rapperswil, Ragaz** (Sünderhauf), **Rehetobel** (Joh. Hohl), **Rorschach** (Rothenhäusler), **Schaffhausen** (Pfähler u. Diez z. Klopfer), **Uster** (Apoth. Staubli), **Uznach** (Apoth. Sträuli), **Waldstatt** (Droguerie Eichmann), **Winterthur** (Mohrenapotheke), **Zürich** (Fingerhut am Kreuzplatz, Lavater z. Elephant, Lilienkron am Weinplatz, Brunner z. Paradiesvogel, Baumann in Aussersihl).

Ueberall käuflich.



[451]

Goldene Medaille
Weltausstellung
PARIS 1889.

Eine kleine Schrift über den
Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen
versendet auf Anfragen gratis und franko die Verfasserin Frau **Carolina Fischer,** 3 Boulevard de Plainpalais, **Genf.** [9

Erstes Schweiz. Versandtgeschäft Centralhof. Zürich.

Ausverkauf
von
Oettinger & Co., Zürich.

Muster in Kleiderstoffen und Waarensendungen franco in's Haus geliefert.

Um unser grosses Lager, wie jede Saison üblich, vollständig zu räumen, **liquidiren** wir zu **beispiellos billigen Preisen:**

	Preise per Elle	per Meter
Oxfort-Flanelle und **Melton-Foulé,** dauerhaft und solid	à Fr. —. 39	—. 65
Doppeltbreite **englische Tuche,** solider Qualität	„ „ —. 39	—. 65
„ **Cheviot-Foulé,** gediegenster Qualität, reine Wolle	„ „ —. 75	1. 25
„ **Uni-Damentuche,** bester Qualität	„ „ —. 75	1. 25
„ **Carreaux,** vorzüglichster Qualität	„ „ —. 85	1. 45
„ **Rayé** und **Uni-Noppé,** hervorragend solider Qualität	„ „ —. 85	1. 45
Jupons und **Moirée-Stoffe,** solidester Qualität	„ „ —. 51	—. 85
Cachemirs und **Merinos,** doppeltbreit, reine Wolle	„ „ —. 80	1. 35
Elsässer-Foulard-Stoffe, waschächt	„ „ —. 27	—. 45
Buxkin, Velours und **Kammgarn, Halblein** und **Halbtuch,** ca. 140 Ctm. breit, reine Wolle	„ „ 1. 65	2. 75

Muster in **Frauen-, Herren-** und **Knabenkleiderstoffen** bis zu den besten Qualitäten **umgehend franco in's Haus** durch das [833

Erste Schweizerische Versandtgeschäft
Centralhof **Oettinger & Co.,** Zürich.

Lehr-Institut für Damenschneiderei von **Schwestern Michnewitsch** in **Zürich,** Pfalzgasse 3 (Lindenhof). Kurs, inkl. Zuschneiden, 3 Monate; Lehrgeld 25 Fr., oder bei Anfertigung eigener Garderobe 50 Fr. Zuschneidekurs allein 3 Wochen; Lehrgeld 20 Fr. — **Costümes etc.** verfertigen wir billigst. — Für Auswärts genügt gutsitzende Taille. — Prospekte gratis. [22

— 1889 — Silberne Médaille Paris — 1889 —

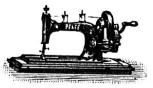
C. Fr. Hausmann — St. Gallen
Hecht-Apotheke — Sanitäts-Geschäft
empfiehlt und versendet —— à **Fr. 2. 50** ——
China-Wein und China-Wein-Essenz
vortreffliche Stärkungsmittel bei Nervenschwäche u. für Reconvalescenten
China-Eisen-Wein
vorzüglich gegen Bleichsucht und Blutarmuth
[759]

Hausmann's **Medizinische Weine** ärztlich empfohlen

Cocawein
m. Rothwein u. m. Malaga
Pepsin-Essenz
kräftig wirkendes Verdauungsmittel à Fr. 2. —
Cascara-Wein à Fr. 1. 50
mildwirkendes Abführmittel,
Condurango-Wein à Fr. 5. —
nach der bewährten Vorschrift von Professor Dr. **Jmmermann** in Basel verdient den Vorzug vor allen Magenbittern und ist allen Magenleidenden bestens zu empfehlen.

— 1883 — Zwei Diplome Zürich — 1883 —

PFAFF-NÄHMASCHINEN.



Beste Maschinen für Familien- und Handwerker-Gebrauch. **Garantie** für feinsten Stich, vollständig geräuschlosen Gang, sowie grösste Dauerhaftigkeit. Die wichtigen reibenden Theile sind aus bestem Stahl geschmiedet, nicht gegossen. Man wende sich an die in fast allen Städten bestehenden Niederlagen.

G. M. Pfaff, Nähmaschinenfabrik
773] in **Kaiserslautern** (Rheinpfalz). (H 6845 X)

J. Webers Bazar
— St. Gallen —
Marktgasse Nr. 22 — Neubau Speiserthor — z. „Zebra" Multergasse
empfiehlt in grosser Auswahl:
Herren-, Damen- und Kinder-Pantoffeln
in Leder, Stramin und Filz
Kinderschühli in Leder und Filz
Endefinken von 50 Cts. bis 2 Fr.
Filz-, Kork- und Schnürsohlen
in sämmtlichen Grössen. [866

Gebrüder Hug, Zürich
Musikalien- u. Instrumentenhandlung. Abonnements.

Pianinos
von solidestem Bau in Eisenrahmen, gut stimmhaltig, mit schönem, kräftigem Ton, von **600 Fr.** an.

Harmoniums
für **Schule, Kirche** und **Haus,** von **125 Fr.** an.
— Preislisten auf Wunsch. —
Kauf — Tausch — Miethe — Abzahlung.
Gebrauchte Pianinos und Flügel zu sehr wohlfeilen Preisen.
Lehrer und **Anstalten** geniessen **besondere Vortheile.** [782

Goldene Medaillen:
Weltausstellung Antwerpen 1885.
Paris 1889.
CHOCOLAT

SUCHARD 128
NEUCHATEL (SUISSE)

Berner-Leinwand
für **Hemden, Leintücher, Hand-, Tisch-** und **Küchentücher** (gewöhnliche u. hochfeine) etc. etc. wird in beliebigen Quantitäten abgegeben von [23
Walther Gygax, Fabrikant, in **Bleienbach** (Langenthal).
Muster stehen zu Diensten.
Telegr.-Adresse: **Walther Bleienbach.**

Schafswolle ächt, per Kilo Fk. 240
Wollstrickgarne Wolldecken billig
Muster gratis.
L. MEYER, Reiden. [821